

Die Philosophie stellt die ganz großen Fragen und hilft uns mit Gedankenexperimenten, eigene Antworten zu finden. «[Filosofix](#)» stellt die wichtigsten Gedankenexperimente in animierten Kurzfilmen vor – eine unterhaltsame Anregung zum Selberdenken.

Gibt uns der Erfolg immer Recht?

Gedankenexperiment: Gauguin¹

<https://www.youtube.com/watch?v=f-xme0sHTu8&t=12s>

Unterrichtsmaterial: <https://www.srf.ch/sendungen/myschool/filosofix-2>

Der Maler Paul Gauguin verliess seine Familie, um sich der Kunst zu widmen. Mit Erfolg. Aber rechtfertigt der Erfolg auch sein Verhalten? Damit beschäftigt sich das philosophische Gedankenexperiment «Gauguin».

Der französische Maler Paul Gauguin verließ 1891 seine Familie, um sich in Tahiti ganz der Kunst zu widmen. Der englische Philosoph Bernard Williams nimmt diese Geschichte zum Anlass für ein Gedankenexperiment: Was wäre, wenn Gauguin mit seinen Bildern keinen Erfolg gehabt hätte? Würden wir seine Entscheidung, die Familie zu verlassen, anders bewerten? Williams vermutet, dass wir Gauguins Verhalten tatsächlich anders beurteilen, je nach Erfolg. Aber warum eigentlich?

¹<https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/filosofix/gedankenexperiment-gauguin-gibt-uns-der-erfolg-immer-recht>

1 Betrunkene Autofahrt

Nach Williams spielt der «moralische Zufall» bei dem Fall Gauguin eine wichtige Rolle. Das Phänomen lässt sich anhand eines simplen Beispiels verdeutlichen: Angenommen, zwei Personen A und B steigen spätnachts, nach einem feuchtföhlichen Fest, betrunken in ihre Autos und fahren nach Hause.

Aufgrund des hohen Alkoholpegels fahren beide bei Rot über eine Ampel. Bei A kommt dabei niemand zu schaden, B jedoch fährt eine Person an, die gerade die Ampel überquert, und verletzt sie tödlich.

2 Moralischer Zufall

Die philosophische Frage lautet nun: Welchem Fahrer machen wir den größeren moralischen Vorwurf? Viele würden sagen, die Schuld von B sei viel grösser, da B einen Menschen getötet hat. Aber wir wissen: Auch A hätte die Person angefahren.

Der glückliche Zufall wollte es so, dass bei ihr gerade kein Fußgänger über die Ampel lief. Warum aber sollten äußere Zufälle über den moralischen Wert einer Handlung bestimmen? Warum sollte ein Umstand, über den ich keine Kontrolle habe, meine Handlung gut oder schlecht machen?

3 Absicht oder Konsequenzen?

An dieser Frage scheiden sich die Geister. Sogenannte «Konsequentialisten» meinen, für den moralischen Wert einer Handlung seien allein die Konsequenzen ausschlaggebend – und der Zufall leiste seinen Beitrag dazu. Moral habe immer auch mit Glück zu tun.

Sogenannte «Pflichtethiker» dagegen finden, was nicht in meiner Macht liege, dafür könne ich auch nicht verantwortlich gemacht werden. Was zähle, sei die

Absicht und die Handlung selbst, nicht die Folgen. Autofahrer B handle nicht schlechter als A, er habe nur Pech gehabt.

4 Gauguins Glück

Das Problem des moralischen Zufalls stellt sich auch am Fall von Gauguin. Auch sein Erfolg basiert nämlich auf glücklichen Zufällen. Etwa dem Glück, Talent zu haben. Oder der Tatsache, dass seine Werke den Geschmack der Kritiker und des Publikums treffen.

Aber rechtfertigt der zufallsbedingte Erfolg seine Entscheidung, die Familie zurückzulassen? Kann die Entscheidung überhaupt gerechtfertigt werden – Erfolg hin oder her? Gibt es also Dinge, die wichtiger sind als Moral?

5 «Die Moral verspricht uns kein aufregendes Leben»²

Dürfen wir andere im Stich lassen, um uns selbst zu verwirklichen? Wie stark binden uns moralische Verpflichtungen? Der Philosoph Peter Schaber sieht in Gauguins Erfolg und Talent keine Rechtfertigung für seine moralischen Fehlritte.

SRF: Rechtfertigen grosse Leistungen moralisch schlechte Handlungen?

Peter Schaber: Nein. Moralisch verwerfliche Handlungen sind erklärtermassen nicht zu rechtfertigen. Gauguin war zwar ein grossartiger Künstler, aber dass er – wie im [Filosofix-Film](#) gezeigt – einerseits die Familie im Stich liess, und andererseits scheinbar sexuellen Kontakt zu Minderjährigen hatte, wird dadurch nicht angenehmer.

Man muss auch bedenken, dass es in dieser Zeit noch keine Absicherungssysteme gab, Frau und Kinder waren also wirklich auf sich alleine gestellt.

² <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/filosofix/gedankenexperiment-gauguin-die-moral-verspricht-uns-kein-aufregendes-leben>

Man darf moralische Pflichten also nicht zurückstellen, um sich selbst zu verwirklichen?

Meiner Meinung nach gehört es zur Idee einer moralischen Pflicht, sie zu befolgen. Aber ich bin überzeugt, dass die Moral uns Raum für Handlungen lassen muss, mit denen wir uns selbst verwirklichen können. Das befand übrigens auch Kant.

In Einzelfällen kann man sich sinnvollerweise fragen, ob Menschen verpflichtet sind, andere aus ihren Pflichten zu befreien. In Gauguins Fall hätte die Frau ihn aus seiner ehelichen Pflicht entlassen können. Senn sie das aber nicht tat, dann ist Selbstverwirklichung schlicht kein Grund für Pflichtverletzung.

Seine Frau hätte Gauguin auch aus seiner ehelichen Pflicht entlassen können.

SRF setzt die [Filosofix-Reihe](#) fort – mit vier neuen Animationsfilmen:

- [«Menschenfleisch»](#): Dürfen wir Tiere essen?
- [«Gavagai»](#): Können wir jemals mit Sicherheit wissen, was andere mit ihren Worten meinen?
- [«Grossvaterparadox»](#): Sind Reisen in die Vergangenheit logisch möglich?
- [«Gauguin»](#): Gibt uns der Erfolg immer Recht?

Alle bisherigen Filme finden Sie [hier](#).

Gauguin hätte zuhause bleiben müssen?

Ja, auch wenn es vielleicht bedauerlich und die Welt insgesamt kulturell ärmer wäre, denn der Kulturbetrieb hat sich immer wieder auch dadurch gespeist, dass Künstler für ihre Werke solche Pflichten verletzt haben.

Wenn Gauguin also nicht von seiner Familie weggegangen wäre, hätten wir diese Art von Bildern vermutlich nicht. Aber die Moral ist nicht mit dem Versprechen verbunden, dass sich alle möglichst optimal verwirklichen können. Sie verspricht uns kein aussergewöhnlich aufregendes Leben.

Darf man denn die Werke eines Menschen bewundern, der moralisch schlecht gehandelt hat?

Durchaus. Wenn etwas Gutes entsteht, heisst das nicht, dass die Bedingungen, mit welchen dieses Werk entstand, auch gut waren. Viele wertvolle Dinge wie zum Beispiel die Erklärung der Menschenrechte verdanken sich wohl auch der Erfahrung massiver Rechtsverletzungen, schlechten Dingen also. Die ästhetische Leistung eines Menschen muss unabhängig von seiner moralischen Qualität beurteilt werden.

Mensch und Werk sind also zwei zu trennende Kategorien?

Für mich sind das zwei unterschiedliche Beurteilungs- und Wertschätzungsdimensionen: Einerseits die Frage, ob die Person künstlerisch und kreativ, und andererseits ob sie ein moralischer Mensch war. Das muss man separat beurteilen.

Im Museum bewundern wir ja letztlich nicht Gauguin selbst, sondern seine visionäre Kreativität und seine enorme Schaffenskraft. Selbst wenn sie ihre Grundlage mitunter darin haben, dass er moralisch schlecht gehandelt hat.

Die ästhetische Leistung eines Menschen muss unabhängig von seiner moralischen Qualität beurteilt werden.

Welche Rolle spielt der Erfolg für die Beurteilung von moralischem Versagen?

6 Diskutieren Sie mit!

Ihr Hirnschmalz ist gefragt! Schreiben Sie Ihre Meinung ins Kommentarfeld oder diskutieren Sie mit auf [Facebook](#) , [Link öffnet in einem neuen Fenster](#) und [Twitter](#) , [Link öffnet in einem neuen Fenster](#) unter #filosofix.

Bernard Williams, der dieses Gedankenexperiment damals mitunter zur Provokation der Moralphilosophen verfasst hat, war der Meinung, dass Gauguins Handeln durch seinen Erfolg gerechtfertigt werde. Seine Ansicht teile ich nicht.

Erfolg ist etwas Kontingentes, zudem würde sich so die Frage stellen, ab wann etwas als Erfolg gelten kann. Für die Opfer der Pflichtverletzung wäre eine solche «Rechtfertigung» ein Hohn.

Wir können die Motive, moralische Pflichten zu verletzen, von Menschen wie Gauguin nachvollziehen; dies allerdings unabhängig vom Erfolg, den sie haben. Ich kann auch die Pflichtvernachlässigung des Extrembergsteigers, der jedes Wochenende einen Berg besteigt, nachvollziehen. Dies auch dann, wenn ihn niemand sonst kennt. Das heisst aber nicht, dass sie dadurch moralisch gerechtfertigt wird.